

Zeitschrift:	as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera
Herausgeber:	Archäologie Schweiz
Band:	32 (2009)
Heft:	4
Artikel:	Erétrie, au coeur de la Grèce antique
Autor:	Dubosson, Benoît / Fachard, Sylvian / Reber, Karl
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-109988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

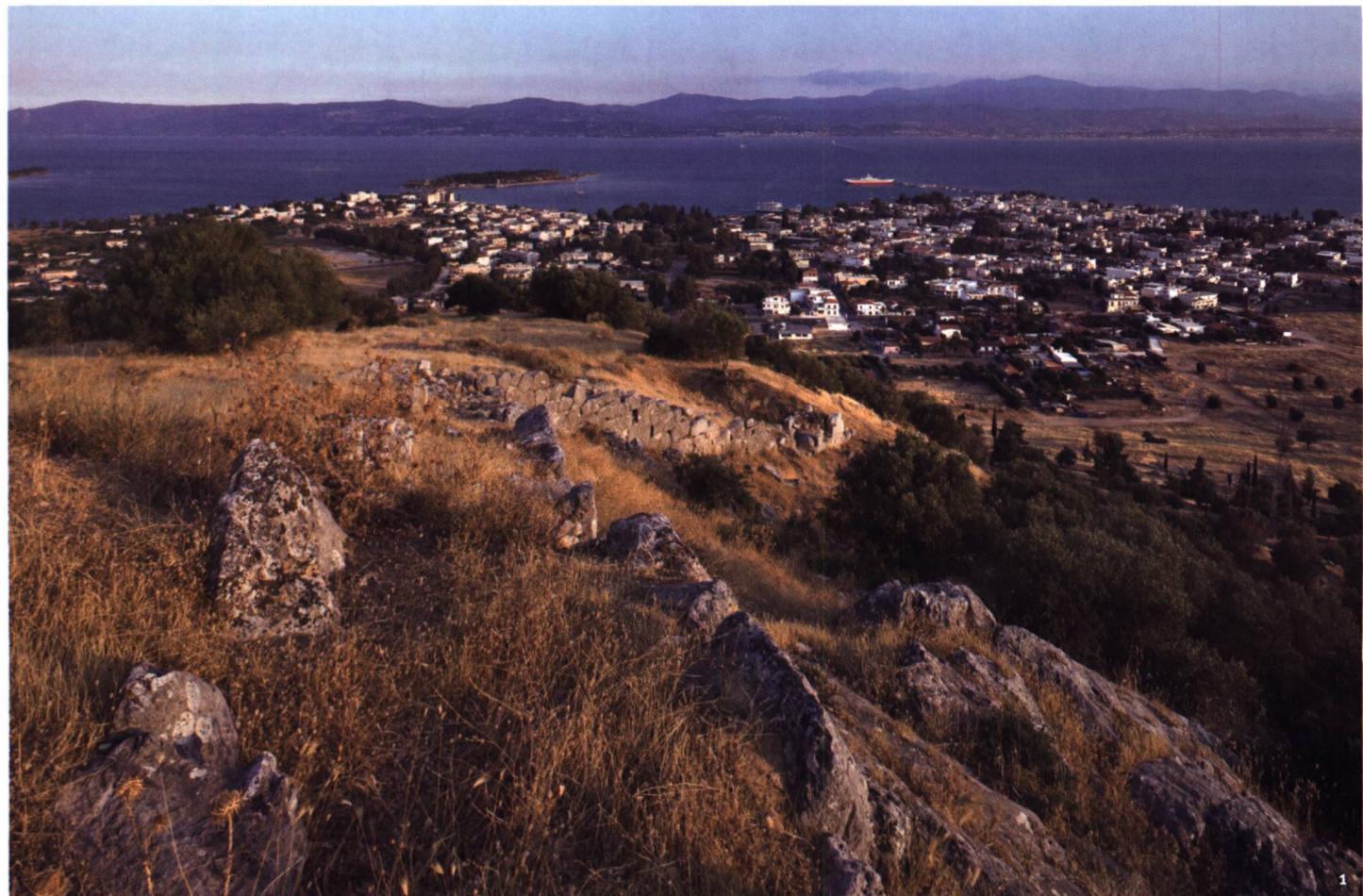
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1

Erétrie, au cœur de la Grèce antique

— Benoît Dubosson, Sylvian Fachard, Karl Reber, Thierry Theurillat,
Samuel Verdan, avec une contribution de Denis Knoepfler

Fig. 1

Vue d'Erétrie depuis l'acropole. Le rempart de la cité antique apparaît au centre de l'image.

Ansicht Eretrias von der Akropolis aus. Die Befestigung der antiken Stadt ist in der Mitte des Bildes sichtbar.

Eretria vista dall'acropoli. Il bastione della città antica appare al centro dell'immagine.

L'Ecole suisse d'archéologie en Grèce (ESAG) explore depuis près de 50 ans l'ancienne Erétrie sur l'île d'Eubée. En collaboration avec les archéologues grecs, elle tente de lever le voile sur la genèse et le destin d'une cité au cœur de la Grèce antique.

Fig. 2

Plan d'Erétrie antique à l'époque classique-hellénistique (vers 400 av. J.-C.).

Plan des antiken Eretria in der klassisch-hellenistischen Epoche (gegen 400 v.Chr.).

Planimetria d'Eretria antica, in epoca classico-ellenistica (attorno al 400 a.C.).

1 Porte de l'Ouest/Westtor/porta Ovest

2 Quartier de l'Ouest/Westquartier/quartiere Ovest

3 Temple de Dyonisos, théâtre/Tempel des Dionysos, Theater/tempio di Dioniso, teatro

4 Gymnase/Gymnasium/ginnasio

5 Maison aux mosaïques/Mosaikenhaus/casa dei mosaici

6 Sebasteion

7 Thesmophoreia

8 Sanctuaire d'Athéna/Athena-Heiligtum/santuario d'Atena

9 Sanctuaire d'Apollon/Heiligtum des Apollon/santuario d'Apollo

10 Agora

11 Bains du port/Bäder am Hafen/bagni del porto

12 Iseion

13 Palestre, sanctuaire d'Illityie/Palaestra, Eileithyia-Heiligtum/palestra, santuario d'Illizia

Eretria – Ein archäologischer Rundgang durch die antike Stadt

Eretria wiederentdeckt

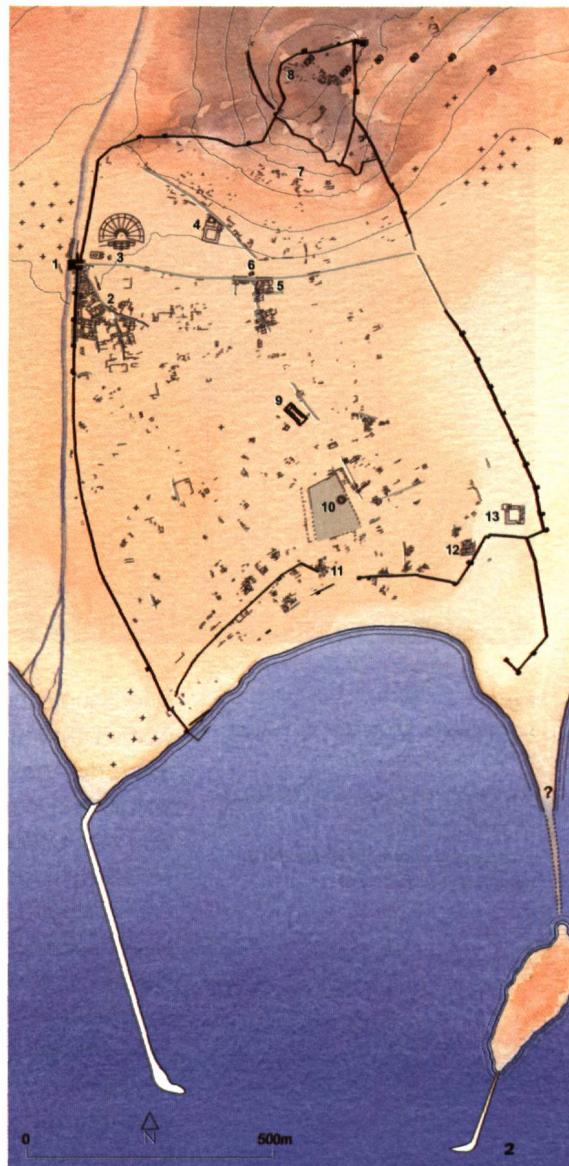
Die antike Stadt Eretria liegt an der Westküste der Insel Euböa, 20 km südöstlich des Hauptortes Chalkis und in Sichtweite zu dem an der Ostküste Attikas gelegenen Oropos. Heute ist Eretria eine blühende Kleinstadt, die vor allem im Sommer von einem intensiven, innergriechischen Tourismus profitiert.

Die Ehre der Wiederentdeckung der seit der Spätantike verlassenen Stadt gebührt Kyriakos von Ancona, der im Jahre 1436 Skizzen der von ihm dort gesehenen Ruinen und Inschriften anfertigte. Danach sollte es allerdings bis ins Jahr 1814 dauern, bis der englische Architekt Charles Robert Cockerell einen ersten Plan der noch sichtbaren Reste der antiken Stadt zeichnete. Nach der Befreiung Euböas von der Türkeneherrschaft 1833 sandte König Otto seinen Architekten Eduard Schaubert nach Eretria, der den Plan für die moderne Stadt entwerfen sollte. Zur selben Zeit wurden die Flüchtlinge der Insel Psara in Eretria angesiedelt; die neue Ortschaft erhielt den Namen Nea Psara, den sie noch bis 1960 behalten sollte.

Die ersten Ausgrabungen fanden 1885 unter der Leitung des griechischen Archäologen Christos Tsountas im Auftrag der Archäologischen Gesellschaft statt. Während Tsountas die Nekropolen ausserhalb der Stadt erforschte, konzentrierte sich ein Team der American School of Classical Studies zwischen 1891 und 1895 auf die Freilegung des Theaters und des oberen Gymnasiums. Gegen Ende des 19. Jh. setzte Konstantinos Kourouniotis die Ausgrabungen im Gebiet des Westtores, des Apollon-Heiligtums und der Nekropolen fort. Als nach dem Ende des griechischen Bürgerkrieges das moderne Eretria rasant zu wachsen begann, wurden die Schweizer Archäologen 1962 eingeladen, sich an den Ausgrabungen zu beteiligen.

Ein Rundgang durch die Ruinen

Die antike Stadt Eretria umfasste in ihrer grössten Blütezeit im 4. Jh. v.Chr. eine Fläche von ca. 82 ha.



Die Ausdehnung der Stadt ist dank der auf weiten Strecken erkennbaren Stadtmauern bekannt. Die in regelmässigen Abständen mit eckigen oder runden Türmen befestigte Mauer führt von einem heute noch im Hafen von Eretria sichtbaren Rundturm in einem leichten Bogen entlang eines antiken Flussbettes nach Norden, biegt hinter dem antiken Theater nach Osten um, umschliesst die Akropolis und führt im Osten wieder zum Meer zurück, wo sie einen kleineren, inneren Hafen umgibt. Obwohl das Strassenetz unregelmässig angelegt ist, kann

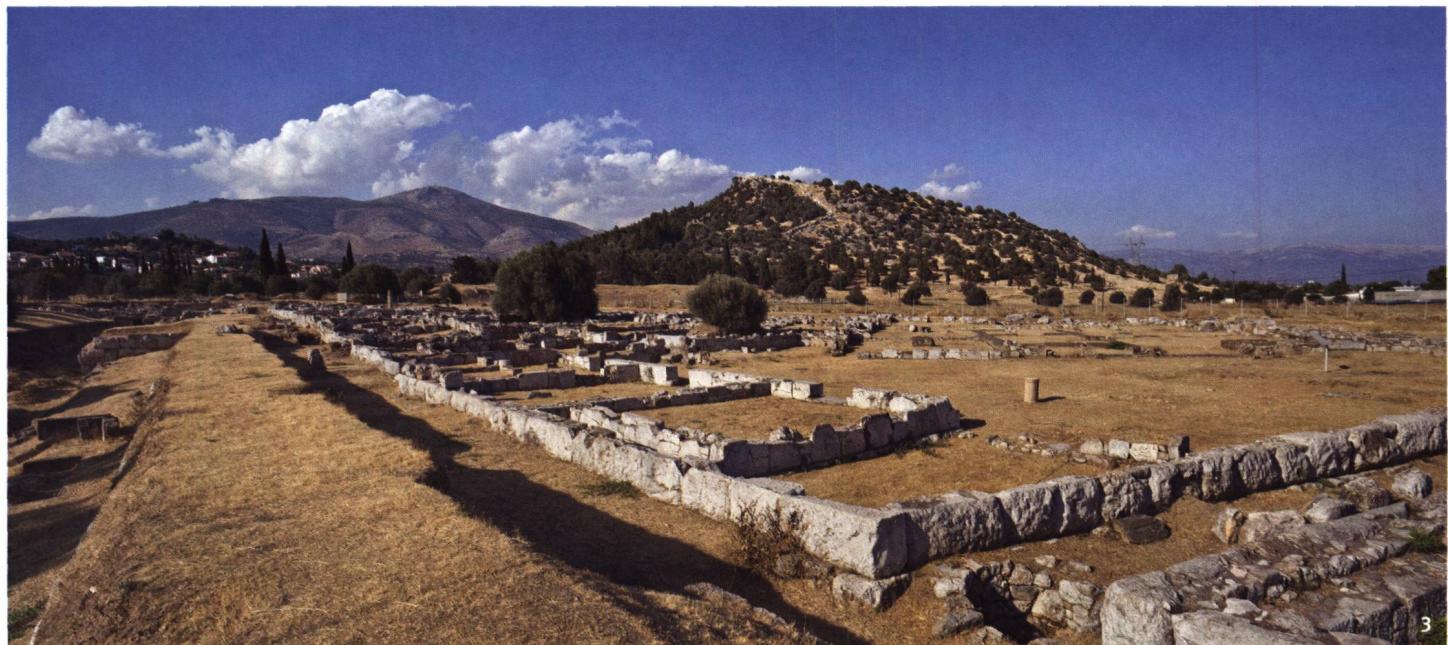


Fig. 3

Les maisons du Quartier de l'Ouest (4^e-3^e siècle av. J.-C.).

Die Häuser des westlichen Quartiers (4.-3. Jh. v.Chr.).

Le case del Quartiere Ovest (IV-III secolo a.C.).

eine Hauptachse in West-Ost-Richtung erkannt werden, die von der Nachbarstadt Chalkis herkommend das Westtor passiert, südlich des Theaters und an der Nordfassade des Mosaikenhauses entlang zum Osttor führt. Bei der Nordwestecke des Mosaikenhauses befindet sich eine Kreuzung, an der die Nord-Süd-Achse in Richtung des Apollon-Heiligtums und der Agora, dem politischen und kommerziellen Zentrum der Stadt, abzweigt.

Das Westtor der Stadt (Abb. 2, 1) wurde in mehreren Phasen erneuert. Im 8. Jh. v.Chr. gab es hier wohl eine einfache Furt oder Holzbrücke, welche über den entlang der Westseite verlaufenden Fluss führte. An der Wende zum 7. Jh. v.Chr. wurde der Fluss in Richtung Osten kanalisiert. Nachdem er wieder in sein ursprüngliches Bett zurückgeführt worden war, errichtete man im Verlaufe des 6. Jh. v.Chr. eine erste Stadtmauer mit einem durch Türme geschützten Tor. Diese Anlage wurde zu Beginn des 4. Jh. v.Chr. erneuert, die Stadt konnte nun durch ein massives Tor geschlossen werden. Um 200 v.Chr., als die Gefahr eines Angriffes durch die römischen Truppen drohte, wurde das Tor durch eine mächtige Bastion verstärkt, welche über den Fluss hinweg bis zum gegenüberliegenden Ufer führte.

Trat man durch das Westtor in die Stadt ein, befand man sich in einem gehobeneren Wohnquartier (Abb. 2, 2) mit verschiedenen, luxuriösen Stadtvielen des 4. Jh. v.Chr. Die nördlichste dieser Villen wurde an der Stelle einer alten Nekropole aus dem 8. Jh. v.Chr. errichtet, in der reiche Brandbestattungen in monumentalen Bronzekesseln gefunden wurden (Abb. 11). Ein aus grossen Steinplatten über diesen Gräbern errichtetes Dreieck («Heron») sollte wohl die Stelle der Nekropole kennzeichnen, wobei anzunehmen ist, dass dort auch Kulthandlungen für die heroisierten Verstorbenen stattgefunden haben.

Folgte man der West-Ost-Strasse, passierte man linkerhand den Tempel des Dionysos und das Theater (Abb. 2, 3), die beide im 4. Jh. v.Chr. errichtet wurden. Das Theater ist insofern bemerkenswert, als es nicht wie üblich gegen einen natürlichen Hang gebaut ist, sondern ein künstlich aufgeschüttetes Kylon (Zuschauertribüne) besitzt. Die Parodoi (Zugänge) führen seitlich in die um 2 m tiefer gelegte Orchestra hinein, die zudem durch einen unter der Szene hindurchführenden, mit Treppe versehenen Korridor erreicht werden konnte. Unter der Orchestra verläuft ein unterirdischer Gang, der es den Schauspielern ermöglichte, inmitten der Orchestra aus dem Boden zu «erscheinen».



Fig. 4
Le théâtre d'Eretria (fin 4^e-3^e siècle av. J.-C.).

Das Theater von Eretria (Ende 4. bis 3. Jh. v.Chr.).

Il teatro d'Eretria (fine IV-III secolo a.C.).

Fig. 5
Mosaïque à galets (début du 4^e siècle av. J.-C.). En bas: Thétis, mère d'Achille, chevauche un monstre marin. En haut: frise représentant le combat légendaire des Arimaspen et des griffons.

Kieselmosaik (Anfang 4. Jh. v.Chr.). Unten: Thetis, die Mutter von Achilleus, reitet auf einem Meeresungeheuer. Oben: Fries mit der Darstellung des legendären Kampfes der Arimaspen mit den Greifen.

Mosaico di tessere lapidee (inizi IV secolo a.C.). In basso: Teti, madre d'Achille, cavalca un mostro marino. In alto: fregio con la rappresentazione di un leggendario combattimento tra Arimaspe e grifoni.

Am Theater vorbei erblickt man zur Linken die Reste des Gymnasiums (Abb. 2, 4), das insbesondere wegen seines runden Schwitzbades und der diversen Wasch- und Badeanlagen von Interesse ist. Kurz danach erreicht man das Mosaikenhaus (Abb. 2, 5), ein luxuriöses Wohnhaus aus dem beginnenden 4. Jh. v.Chr., dessen Banketträume mit kostbaren Kieselmosaiken ausgestattet sind. Im Vorraum sehen wir Sphingen und Panther einander antithetisch gegenüber gestellt. Das Schwellenmosaik zeigt Thetis auf einem Meeresungeheuer reitend mit den vom Götterschmied Hephaistos für ihren Sohn Achilleus angefertigten Waffen. Im Hauptmosaik kämpfen die bei Herodot (III, 116; IV 13,27) erwähnten Arimaspen (Volk im Norden Griechenlands, der Sage nach einäugig) gegen die Greifen, welche der Sage nach unermessliche Goldschätze hüteten. Die Pferde der Arimaspen haben sich losgelöst und werden von wilden Löwen angegriffen. Ein weiteres Mosaik zeigt florale Motive, die um eine Rosette und um ein Gorgoneion gruppiert sind. Nach der Zerstörung des Mosaikenhauses wurde in dessen Ruinen ein Grabmal mit zwei Steinsarkophagen errichtet. Dieses scheint in einem Zusammenhang zu dem auf der anderen Seite der Kreuzung errichteten Sebasteion (Abb. 2, 6), dem

Heiligtum für den römischen Kaiserkult, zu stehen. Das Mosaikenhaus liegt am Fusse der Akropolis, an deren Südhang sich zwei Thesmophoria (Heiligtümer für Demeter und ihre Tochter Kore) befinden (Abb. 2, 7). Auf dem Gipfel der bereits in prähistorischer Zeit besiedelten Akropolis entdeckten

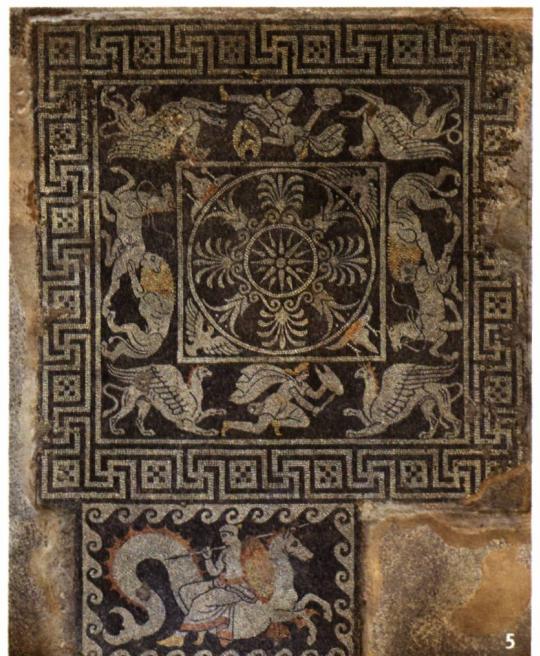


Fig. 6

Statuette de lion en calcaire avec dédicace à Athéna (début du 4^e siècle av. J.-C.).

Löwenstatuette aus Kalkstein mit einer Widmung an Athene (Anfang 4. Jh. v.Chr.).

Statuetta di leone in calcare con dedica ad Atena (inizi IV secolo a.C.).



6

die Schweizer Archäologen vor kurzem die Reste eines Athena-Heiligtums (Abb. 2, 8). Obwohl von der aufgehenden Architektur des Tempels kaum mehr Spuren vorhanden sind, sprechen die Funde, darunter ein kleiner Löwe aus Kalkstein mit der Weihinschrift an Athena, eindeutig dafür, dass die Akropolis – wie in Athen – dem Kult der Göttin Athena geweiht war.

Das Zentrum der Stadt liegt südlich des Mosaikenhauses und umfasst das Heiligtum des Apollon (Abb. 2, 9), ein öffentliches Brunnenhaus und die Agora. Im Heiligtum des Apollon sind heute nur noch die Fundamente des spätarchaischen Tempels zu sehen (Ende 6. Jh. v.Chr.), von welchem die berühmten Giebelfiguren von Athena und dem Raub der Amazonenkönigin Antiope durch den attischen Helden Theseus stammen.

Die Agora wurde archäologisch bisher erst partiell erforscht (Abb. 2, 10). Im Norden und Osten war dieser zentrale Platz durch Hallen gesäumt, in welchen sich kleine Läden befanden. Das einzige noch sichtbare Monument ist die Tholos an der Ostseite des Platzes. Die Funktion dieses kreisrunden Gebäudes, das durch eine Art Palisade von dem Platz abgetrennt war, ist nicht bekannt. Zwei Eingänge im Westen und im Osten führen in das Innere, wo sich eine gemauerte Grube befindet. Vermutlich dürfte es sich bei dem Bau um ein Heiligtum, vielleicht für Hestia, die Göttin des Herdes, handeln.

Neben den hier beschriebenen Ruinen sind auch die in hellenistischer Zeit entstandenen Bäder am Hafen (Abb. 2, 11), das Heiligtum für die ägyptischen Götter (Abb. 2, 12 Iseion) sowie eine grosse Palaestra mit einem Heiligtum für die Geburtshelferin Eileithyia zu erwähnen (Abb. 2, 13). Alle diese Grabungs-

plätze zeugen von der grossen Bedeutung, welche der Stadt Eretria zwischen dem 9. Jh. v.Chr. und dem 4. Jh. n.Chr. zukam. Die Funde aus den verschiedenen Grabungen sind in dem von der ESAG neu konzipierten und gestalteten lokalen Museum zu bewundern.

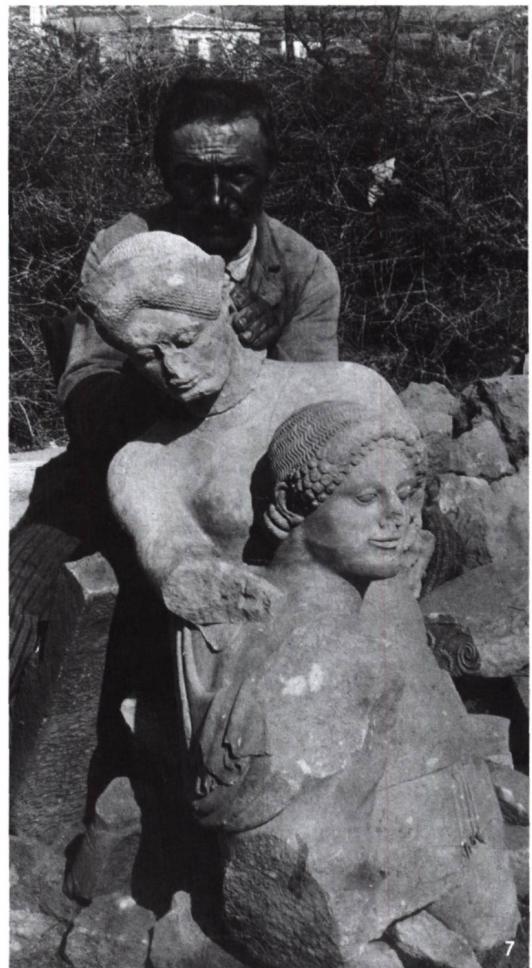
Die aktuellen Forschungen der ESAG konzentrieren sich auf drei Schwerpunktthemen: Zum einen gibt es in Eretria die einmalige Chance, die Entstehung einer Stadt in der geometrischen Zeit (8. Jh. v.Chr.) und deren Entwicklung zur *polis* zu verfolgen, zum andern interessiert uns auch die Frage nach der Beziehung zwischen Stadt und Umland, zumal Eretria im Vergleich zu anderen griechischen Städten in der klassischen und hellenistischen Zeit eines der grössten Territo-

Fig. 7

Le groupe de Thésée et Antiope au moment de sa découverte en 1898. Il ornait le fronton du temple d'Apollon dès la fin du 6^e siècle av. J.-C.

Die Gruppe von Theseus und Antiope anlässlich ihrer Entdeckung 1898. Sie schmückte den Giebel des Apollon-Tempels gegen das Ende des 6. Jh. v.Chr.

Il gruppo di Teseo e Antiope al momento della scoperta nel 1898. Ornava il frontone del tempio d'Apollo attorno alla fine del VI secolo a.C.



7

Die Schweizerische Archäologische Schule in Griechenland.

Im Jahre 1962 lud der derzeitige Generaldirektor der griechischen Altertümer, Joannis Papadimitriou, die Schweiz ein, sich an den Ausgrabungen der antiken Stadt Eretria zu beteiligen. Unter der Leitung Karl Scheffolds, des damaligen Basler Ordinarius für Klassische Archäologie, begann 1964 ein Team junger Schweizer Archäologen mit den ersten Sondierungen. Diese schweizerische archäologische Mission, die von Beginn an durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) unterstützt wurde, erhielt nach zehnjähriger, erfolgreicher Tätigkeit 1975 von den griechischen Behörden den offiziellen Status als «Schweizerische Archäologische Schule» (Ecole suisse d'archéologie en Grèce/ESAG), was in diesem Fall soviel bedeutet wie ein vom griechischen Staat anerkanntes Forschungsinstitut. Als Sitz dieses Instituts dient eine grosse Wohnung an der Skaramanga-Strasse in unmittelbarer Nähe des Archäologischen Nationalmuseums in Athen. In Eretria selber konnte das Haus des griechischen Freiheitshelden Nikodemos erworben werden, das seither als Grabungshaus dient.

In den 80er Jahren erlebte die ESAG eine entscheidende Neuausrichtung. 1982 wurde eine Stiftung gegründet, welche die Finanzierung der Infrastruktur und einiger spezieller Projekte gewährleisten sollte. Ein erstes Projekt war die Erweiterung und Neukonzeption des lokalen archäologischen

Museums, das 1991 neu eröffnet wurde. Zur selben Zeit wurde auch der Schutzbau über dem spätklassischen Mosaikenhaus eingeweiht. Damit war Eretria gleich um zwei grosse Attraktionen reicher: erstens waren die mehr als 10 Jahre unter einer schützenden Sandschicht verborgenen Kieselmosaike endlich wieder sichtbar, zweitens boten sich auch die neu gestalteten Ausstellungsräume des Museums, mit vielen zum ersten Mal ausgestellten Funden, dem Publikum dar.

An der nun schon beinahe ein halbes Jahrhundert andauernden Forschungstätigkeit der ESAG haben unzählige Studierende und Dozierende von allen Schweizer Universitäten teilgenommen. Die ESAG ist ein hervorragendes Beispiel für die erfolgreiche Durchführung eines gesamtschweizerischen Kulturprojektes im Ausland. Seit 2006 wird sie deshalb auch vom Bund unterstützt. In Griechenland arbeitet sie eng mit den Behörden des Gastlandes sowie mit den anderen 16 ausländischen Instituten zusammen. Das langjährige Engagement in Eretria und auf der Insel Euböa wurde 2007 durch das griechische Kulturministerium mit der feierlichen Übergabe eines Diploms gewürdigt.



Le musée d'Erétrie.

Das Museum Eretria.

Il Museo d'Eretria.

rien kontrolliert hatte. Nach der Entdeckung des Sebastions richtet sich unser Augenmerk auch vermehrt auf die Periode nach der Eroberung der Stadt durch die römischen Truppen.

La naissance de la cité

A partir du 8^e siècle av. J.-C., le pourtour du Bassin méditerranéen est le théâtre de rapides mutations. La Grèce, et plus particulièrement l'Eubée, jouent alors un rôle de passeurs entre l'Orient et l'Occident. Après plus de trois siècles de récession qui suivent la chute

des palais mycéniens, au terme d'une lente évolution et au contact de cultures qui lui étaient devenues étrangères, la société grecque connaît d'importantes transformations que les historiens de l'Antiquité ont appelées «la naissance de la cité grecque». Derrière cette formule évocatrice se jouent des phénomènes complexes que nous percevons aujourd'hui dans leurs grandes lignes, mais dont les mécanismes précis nous échappent encore le plus souvent. Pour mieux appréhender cette période charnière, le site d'Eretria constitue un véritable laboratoire. D'une part, parce que le site, abandonné dès la fin de l'époque romaine, n'a pas été densément

Fig. 8

Maquette du premier temple d'Apollo Daphnéphoros (fin du 8^e siècle av. J.-C.).

Modell des ersten Tempels von Apollo Daphnephoros (Ende des 8. Jh. v.Chr.).

Modello in scala del primo tempio d'Apollo Dafnerofo (fine dell'VIII secolo a.C.)



8

réoccupé avant les années 1960, offrant aux archéologues de vastes zones à explorer, d'autre part, parce qu'Érétrie joue un rôle pionnier dans la reprise des échanges qui animent le Bassin méditerranéen dès le 9^e siècle.

Avant la cité

On ne sait pas précisément à quoi ressemblait le site au 9^e siècle av. J.-C., mais, s'il accueillait une communauté résidant de manière permanente, celle-ci était de taille modeste. La plaine et l'acropole ont en effet livré de nombreux vestiges préhistoriques, s'étalant de manière discontinue du Néolithique jusqu'au Bronze récent (12^e siècle av. J.-C.), puis plus rien jusqu'au 9^e siècle av. J.-C. Ce n'est que durant la première moitié du 8^e siècle av. J.-C. que l'on voit les constructions se multiplier, signe d'un accroissement rapide de la population. Quels sont donc ces premiers Érétriens qui, en l'espace de deux générations, essaieront jusqu'en Italie? C'est là une question cruciale dans le débat entre archéologues sur la genèse d'Érétrie. La réponse est à chercher, pour certains, du côté de Lefkandi, site distant d'une dizaine de kilomètres à l'ouest, célèbre

pour les riches tombes des 10^e et 9^e siècles av. J.-C. qu'il a livrées et qui semble préfigurer justement lorsque Érétrie prend son essor. D'autres se tournent en direction d'Amarynthos, toute proche d'Érétrie également, mais à l'est cette fois (fig. 13). Jadis siège d'un important établissement mycénien, le site accueillit le sanctuaire d'Artémis Amarysia, principal lieu de culte de l'île à l'époque historique. C'est assurément tout l'échiquier géopolitique de la région qui est bouleversé à cette époque, au profit d'Érétrie où se concentrent des populations jusqu'alors disséminées aux alentours.

Fig. 9

Skyphos eubéen (2^e moitié du 8^e siècle av. J.-C.).

Skyphos aus Euböa (2. Hälfte 8. Jh. v.Chr.).

Skyphos eubeo (seconda metà dell'VIII secolo a.C.).



9



10

Fig. 10
Applique en bronze de divinité égyptienne (8^e siècle av. J.-C.).

Bronzeapplike einer ägyptischen Gottheit (8. Jh. v.Chr.).

Applique di bronzo con divinità egizia (VIII secolo a.C.).

Fig. 11
Urne funéraire en bronze de la nécropole dite de l'«Héron», avec son couvercle de plomb (fin du 8^e siècle av. J.-C.).

Bronzeurne mit Bleideckel aus der «Heron»-Nekropole (Ende 8. Jh. v.Chr.).

Urna funeraria di bronzo dalla necropoli detta dell'«Heron», con il coperchio di piombo (fine dell'VIII secolo a.C.).

Espace des vivants, des morts et des dieux

La première agglomération, au début du 8^e siècle av. J.-C., ne possède pas de trame urbaine organisée: l'habitat s'étend du bord de mer au pied de l'acropole, mais de manière discontinue. Il se compose d'ensembles distincts de deux ou trois maisons, entourés de quelques murs d'enclôtures, qui reflètent probablement une répartition de l'espace par groupes familiaux (*oikoi*). Les tombes sont également disséminées au sein de la ville par petits groupes, qui constituent peut-être, en l'absence d'une véritable nécropole commune, des lieux d'ensevelissement propres à chaque *oikos*. Ce n'est pas avant les dernières décennies du 8^e siècle que l'on discerne la création d'espaces communautaires, qui va de pair avec une monumentalisation et une spécialisation de l'architecture: au centre de la plaine est édifié un grand bâtiment absidial (un *hekatonpedon* de 100 pieds) lié à un autel, marques indiscutables d'un lieu de culte. C'est là que se développera le sanctuaire de la divinité poliade d'Érétrie, Apollon Daphnéphoros (porteur de lauriers), qui accueille l'un des plus anciens temples urbains de Grèce. Une dizaine de mètres plus au nord, un amoncellement d'objets votifs et de céramiques rituelles témoigne également de pratiques religieuses communautaires impliquant essentiellement des femmes.

Les couches archéologiques du 8^e siècle av. J.-C. (époque géométrique) fouillées à Érétrie ont livré un riche mobilier céramique, signe de l'aisance des habitants et de leur pratique du banquet. Décorés dans un style propre à l'Eubée, les vases mêlent fidélité à la tradition locale et ouverture aux influences extérieures, principalement venues d'Athènes et de Corinthe. La datation de ces céramiques eubéennes caractéristiques est un enjeu crucial pour la chronologie de l'âge du Fer, puisqu'elles ont été diffusées de la côte syro-palestinienne jusqu'en Etrurie et en Espagne. Leur présence au côté de productions indigènes a ainsi permis de mettre en relation les chronologies d'un bout à l'autre de la Méditerranée.



11

Entre Orient et Occident

Érétrie ne se développe pas en vase clos. Sa croissance va de pair avec une intensification de ses activités sur mer. A l'instar d'autres Eubéens, les Érétriens entretiennent des relations commerciales avec des partenaires orientaux. Ces contacts sont connus d'une part grâce à la céramique eubéenne retrouvée autour du Bassin méditerranéen, d'autre part grâce à de la bijouterie et d'autres babioles importées à Érétrie. Ces objets ne constituaient pas la principale cargaison des navires, qui transportaient en premier lieu des denrées consommables (vin, huile) ou des matières premières, surtout des métaux. Dans ce contexte, les Eubéens figurent parmi les premiers à s'installer de manière durable en Italie du Sud et en Sicile. Ils sont les pionniers de la colonisation grecque à l'Ouest, un mouvement qui prendra toute son ampleur à l'époque archaïque (entre la fin du 7^e et la fin du 6^e siècle av. J.-C. environ). D'après les sources littéraires, des Érétriens participent à la fondation de Pithéciennes (située sur l'île d'Ischia dans le golfe de Naples), de Cumae, puis de Zancle en Sicile. Ils établissent également des colonies dans le nord de la Grèce, à Mendè et à Méthone.

Les points de contact entre Grecs et Orientaux semblent être des lieux de cohabitation et d'échange plutôt que de rivalité et de conflit. Ils ont permis la transmission de savoirs, au premier rang desquels il faut mentionner l'écriture alphabétique, dont l'usage se développe en Grèce au 8^e siècle av. J.-C., ainsi que des pratiques commerciales «proto-monétaires», basées sur



12

Fig.

Fig. 12
Frise de guerriers sur leurs chars (*apobates*), représentée sur un col d'amphore (milieu du 8^e siècle av. J.-C.).

Fries mit Kriegern auf ihren Wagen (apobates) auf dem Hals einer Amphore (Mitte 8. Jh. v.Chr.).

Fregio di guerrieri su carri (apobates), rappresentato sul collo di un'anfora (metà dell'VIII secolo a.C.).

la pesée de métal précieux, comme en témoigne vraisemblablement un important lot de petits lingots et de fragments de bijoux en or découvert à Érétrie.

Aristocratie guerrière

Qui donc étaient ces Érétriens, si actifs sur mer? En fin de compte, on en sait assez peu sur l'organisation de leur société durant l'époque géométrique. Tout au plus observe-t-on la présence en son sein d'une élite, qui se distingue entre autres par les rites funéraires dont bénéficient certains de ses membres. Dans la petite nécropole dite de l'*«Hérôon»*,

on a retrouvé les cendres de plusieurs hauts personnages déposées dans de grands chaudrons en bronze et accompagnées d'armes (fig. 11): on n'est guère éloigné des funérailles de Patrocle telles qu'elles sont décrites dans l'*«Illiade»* d'Homère. Cette couche supérieure de la société érétrienne devait tirer une partie de ses richesses de l'élevage des chevaux, qui constitue l'un des thèmes favoris dans les décors figurés peints sur la céramique. A l'époque archaïque encore, la cité sera renommée pour ses chevaux ainsi que pour ses cavaliers, des aristocrates connus sous le nom d'*hippeis*. Dès le 8^e siècle, Érétrie s'est probablement opposée à plusieurs reprises à sa voisine Chalcis, pour la possession des plaines fertiles qui s'étendent entre les deux cités. Les affrontements se sont poursuivis à l'époque archaïque, et les sources historiques en ont conservé leur mémoire



Δαι ανα (prénom féminin?/weiblicher Vorname?/nome femminile?)

[νοστο ποτε[ριον] (je suis la coupe de ...nostos/ ich bin die Schale von ...nostos/sono la coppa di ...nostos)



Λεβετος [εμι (j'appartiens à Lebetos/ ich gehöre Lebetos/appartengo a Lebetos)



Graffitis sur céramique (2^e moitié du 8^e siècle av. J.-C.).

Graffiti auf Keramik (2. Hälfte 8. Jh. v.Chr.).

Graffiti su ceramica (seconda metà dell'VIII secolo a.C.).

Aux origines de l'alphabet. Au 8^e siècle av. J.-C., pour la première fois depuis la disparition du monde mycénien peu après 1200 av. J.-C., on voit réapparaître en Grèce la pratique de l'écriture. Il ne s'agit plus du linéaire B, ce syllabaire inscrit sur des tablettes en argile, utilisé pour la comptabilité dans les palais mycéniens, mais d'un nouveau système, alphabétique cette fois-ci, emprunté aux Orientaux.

La date de cette adoption reste incertaine. En Grèce, les plus anciens indices d'un usage de l'alphabet datent de la première moitié du 8^e siècle av. J.-C., mais il n'est pas exclu que l'écriture ait été employée plus tôt, sur des supports périsposables qui ne nous sont pas parvenus. Ces premiers témoignages sont aussi rares que modestes: il s'agit de courtes inscriptions incisées sur des vases ou des tessons, indiquant généralement qui est le propriétaire d'un objet ou qui a fait une offrande aux dieux dans un sanctuaire. Cette nouvelle pratique prendra rapidement de l'ampleur dans le monde grec dès la fin du 8^e siècle.

A Érétrie, le sanctuaire d'Apollon a livré plusieurs fragments de vases inscrits, qui datent principalement de la seconde moitié du 8^e siècle. Ces pièces constituent l'un des plus anciens ensembles d'inscriptions alphabétiques grecques. Un autre corpus, plus riche encore, a été rassemblé à Pithécusses, établissement colonial fondé par les Eubéens. Ces derniers, compte tenu de leurs rapports avec le Proche-Orient, pourraient être les premiers en Grèce à avoir adopté l'écriture alphabétique. En tous les cas, ils ont contribué à sa diffusion dans le monde grec et au-delà. En effet, c'est à eux que les Etrusques empruntent leur alphabet. Ce dernier se transmet aux Latins et connaît par la suite une formidable diffusion grâce à l'extension de l'empire romain.

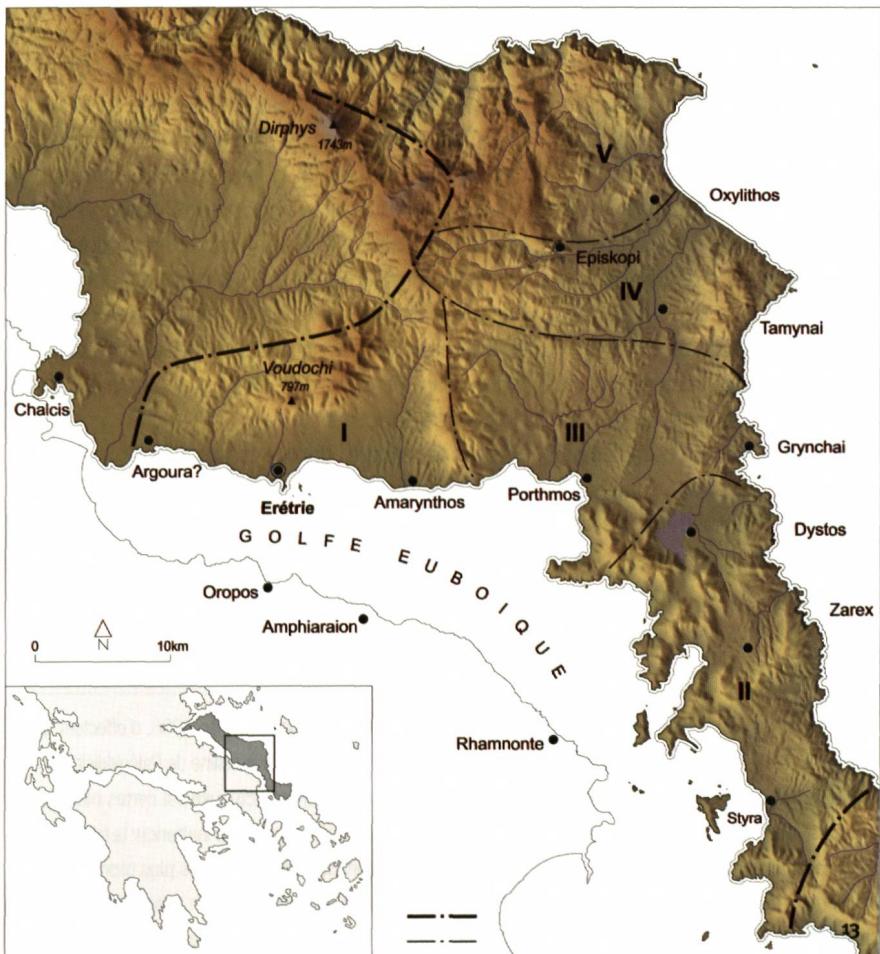


Fig. 13

Le territoire d'Etrétrie avec ses cinq districts et ses principaux dèmes (l'équivalent de nos communes d'aujourd'hui).

Das heutige Eretria mit seinen fünf Distrikten und den wichtigsten Demen (Demos: Verwaltungseinheit, die unserer heutigen Gemeinde entspricht).

Il territorio d'Eretria con i cinque distretti e i principali demi (l'equivalente dei nostri moderni comuni).

sous le nom de «Guerre Lélantine». Érétrie et Chalcis ont sans doute été affaiblies par ce conflit: à l'époque archaïque, les Eubéens n'occupent plus le devant de la scène, ni en Grèce ni dans le reste de la Méditerranée.

La cité hors les murs: l'Érétriade

L'Ecole suisse est longtemps restée cantonnée à l'intérieur des murailles de la cité. C'est à l'instigation de D. Knoepfler, infatigable explorateur du territoire, que des études régionales ont été entreprises. Dépassant le cadre de la géographie historique, les recherches visent désormais à comprendre la cité dans sa globalité et son évolution au cours du temps.

L'organisation «politique» du territoire

Chaque cité grecque (*polis*) se composait d'une ville (*asty*) et d'un territoire (*chôra*), dont l'étendue, très variable, ne dépassait que rarement la centaine de km². Avec ses 1500 km², l'Érétriade était donc un territoire exceptionnellement vaste, parmi les dix plus grands du monde grec. Exceptionnelle, l'Érétriade l'est également par le nombre et la qualité des documents épigraphiques qui permettent de saisir son organisation «politique» et la répartition de sa population rurale. En effet, au début du 3^e siècle av. J.-C., les noms et communes d'origine de tous les citoyens mâles adultes du territoire furent inscrits sur de grandes stèles; un certain nombre de ces catalogues ont été préservés, révélant ainsi près de 2400 noms. Ce recensement, unique en son genre, fait de la population d'Érétrie la mieux connue du monde grec.

Vers 400 av. J.-C., après s'être approprié les terres de plusieurs cités voisines, Érétrie divise son territoire en cinq districts (*chôroi*), couvrant quelque 200-250 km² chacun. Ces districts étaient composés de plusieurs dèmes (*dèmeoi*), l'équivalent de nos communes d'aujourd'hui, dont le total avoisinait la soixantaine. On déduit des sources que la population et le degré d'urbanisation de ces dèmes étaient très variables. Ainsi le centre du dème de Dystos, bâti sur une acropole fortifiée de 5 ha au centre d'une plaine fertile, ressemblait à une petite ville, avec une population estimée à 300-400 habitants. Plus modeste, le dème d'Aiglépheira, situé sur les piémonts d'une montagne dominant la plaine d'Amarynthos, ne comptait probablement qu'une cinquantaine d'habitants. D'autres dèmes n'avaient pas de «centre», mais se composaient de plusieurs noyaux d'habitats distincts.

Il serait bien sûr tentant de placer les chiffres démographiques des différents dèmes sur une carte du territoire, mais les difficultés de localisation de la majorité d'entre eux empêchent pour l'heure une telle opération. En effet, seule une dizaine de ces dèmes peut être localisée précisément, grâce à l'épigraphie ou encore à la toponymie. Si un grand

nombre peut être situé par recouplement dans une région donnée, la carte de l'Érétriade reste encore à dessiner.

Le paysage rural

Les prospections réalisées depuis la fin des années 1990 ont permis de préciser l'empreinte de l'homme dans le paysage antique. L'exploitation des terres connaît son apogée aux époques classique et hellénistique, qui voient l'explosion du nombre de sites ruraux. Avec quelques vastes plaines alluviales mises en culture et ses piémonts dédiés à l'élevage, l'Érétriade était assurément autarcique. Elle fut même en mesure de dégager un surplus lors des bonnes années, lui permettant parfois d'exporter des petites quantités de céréales. Il ne faudrait toutefois pas faire de l'Eubée une terre à blé comparable à la Thessalie, une hypothèse

tenace qui fut longtemps alimentée par la recherche moderne. Avec environ 80% de terres escarpées et montagneuses, le territoire était propice à l'élevage, ce qu'un témoignage de Thucydide ne dément pas, car si, au début de la guerre du Péloponnèse, le bétail de l'Attique fut transporté en Eubée, c'est que les pâturages de l'île étaient capables de supporter une telle transhumance. L'élevage du bovidé, choisi comme emblème sur des monnaies érétriennes, a également dû jouer un rôle économique de premier plan. Enfin, l'importance du cheval est manifeste à différentes époques.

Hormis le marbre, dont le fameux *cippolino* extrait des carrières du sud de l'île à l'époque romaine, d'autres ressources naturelles ont été exploitées, mais les vestiges archéologiques qui en témoignent restent rares (ateliers de céramique, travail des métaux, etc.).

Amarynthos. Le nom d'Amarynthos est, à lui seul, comme une incitation à la recherche, puisque ce toponyme d'origine préhellénique se trouve depuis peu attesté dans les tablettes en linéaire B du Palais mycénien de Thèbes. D'autre part, chez plusieurs auteurs gréco-romains, il est associé à l'existence d'un sanctuaire d'Artémis abritant des documents d'un intérêt exceptionnel pour l'histoire d'Érétrie. Enfin, des inscriptions retrouvées fortuitement depuis un siècle attestent que cet Artémision constituait le principal lieu d'exposition des archives publiques de la cité (en dehors du sanctuaire d'Apollon Daphnéphoros situé dans la ville même). Restait à en découvrir l'emplacement!

On comprend que l'ESAG n'a pas cru pouvoir négliger un objectif d'une telle portée historique, en dépit des difficultés inhérentes à une entreprise de cette envergure. La première, d'ordre purement scientifique, était de réunir et de soumettre à la critique tous les indices permettant de localiser Amarynthos de manière au moins approximative: réalisée par le soussigné en 1987, cette étude a confirmé en tous points que le sanctuaire d'Artémis Amrysia devait être recherché beaucoup plus loin vers l'est que ne le donnaît à penser une indication de distance conservée dans la «Géographie» de Strabon. Plus récemment, en 2004, un important obstacle a été levé grâce à l'autorisation donnée par les Autorités grecques de procéder à l'exploration géo-électrique de la région

de Kato Vathia. Enfin, il a été possible, dès 2006, d'effectuer de véritables sondages aux abords de la colline de Paléokklisia. Cette fouille d'ores et déjà très fructueuse est certes momentanément interrompue par un problème inattendu: la nécessité de recourir à l'expropriation des terrains les plus prometteurs. Mais l'espoir de pouvoir assurer dès l'an prochain l'identification définitive des imposants vestiges mis au jour en 2007 semble raisonnable, puisque l'Ephorie de Chalcis souhaite désormais, avec la même ardeur que l'ESAG, mettre enfin au jour l'Artémision d'Amarynthos._D.K.



Tétradrachme «stéphanéphore» d'Érétrie (170-150 av. J.-C.). Buste d'Artémis/bovidé dans une couronne.

Tétradrachme «Stephanephore» aus Eretria (170-150 v.Chr.). Artemis-Büste/Rind in einer Krone.

Tétradracma «stefanofora» d'Érétrie (170-150 a.C.). Busto d'Artemide/bovino in una corona.



14

Fig. 14

Forteresse de la période classique (4^e siècle av. J.-C. environ) d'Aghios Nikolaos, près de Styra, dominant l'ensemble du territoire d'Erétrie.

Die Befestigung der klassischen Zeit (rund 4. Jh. v.Chr.) von Aghios Nikolaos bei Styra dominiert Stadt und Umgebung von Eretria.

La fortezza del periodo classico (circa IV secolo a.C.) d'Aghios Nikolaos, nelle vicinanze di Styra, sovrasta l'intero territorio d'Eretria.

Espace économique et agricole essentiel à la subsistance de la cité, le territoire devait aussi être défendu. Les prospections ont permis de localiser une trentaine de fortifications, principalement occupées entre les 5^e et 2^e siècles av. J.-C. Placés toujours à bonne distance de la ville, puis à intervalles plus ou moins réguliers au sein du territoire, la plupart de ces établissements fortifiés permettaient aux populations des dèmes ruraux d'y trouver refuge et d'y mettre à l'abri récoltes, biens et animaux. Ils sont les témoins de l'insécurité publique et des violences auxquelles fut confrontée l'Erétriade aux époques classique et hellénistique.

Le territoire était également, comme toujours chez les Grecs, un espace religieux. Plusieurs sanctuaires ruraux, dédiés en particulier à Apollon et à Artémis, permettaient aux habitants des campagnes d'honorer les dieux. Le plus important d'entre eux, dont le culte réunissait la population de toutes les cités de l'île, était dédié à Artémis «Amarysia».

Érétrie, cité romaine?

Désintérêt pour l'époque romaine en Grèce ou hasard des découvertes, la ville d'Erétrie aux premiers siècles de notre ère est demeu-

rée longtemps méconnue et son organisation particulièrement floue. Seules quelques stèles funéraires, une demi-douzaine de récipients en verre, des monnaies et quelques fragments de sigillée italique, pour la plupart hors contexte, nous renseignaient sur son occupation. D'après les sources antiques, la cité avait connu un certain renouveau au début de l'époque impériale, mais aucune découverte ne le confirmait. Érétrie paraissait en partie désertée, détruite; elle semblait ne jamais s'être véritablement relevée des pillages et dégâts infligés par les troupes romaines en 198 et 86 av. J.-C.

Les récentes découvertes de l'Ecole suisse ont toutefois considérablement modifié cette image erronée. Devant le principal carrefour de la ville antique, les fondations d'un petit temple rectangulaire abritant les fragments de plusieurs statues impériales ont été dégagées. La découverte de ce Sébasteion (fig. 15) – temple du culte impérial – s'est accompagnée de la mise au jour d'installations artisanales de tannerie et de teinturerie, en fonction jusqu'au 2^e siècle apr. J.-C.

Un nécessaire état des connaissances, encouragé par ces résultats, a permis de lever un coin du voile sur une agglomération romaine mieux organisée et plus dynamique qu'on ne le pensait. Le gymnase

Fig. 15

Temple du culte impérial d'Erétrie,
construit vers 20 av. J.-C.

Gegen 20 v.Chr. gebauter Tempel für
den Kaiserkult in Eretria.

Tempio del culto imperiale d'Eretria,
eretto attorno al 20 a.C.

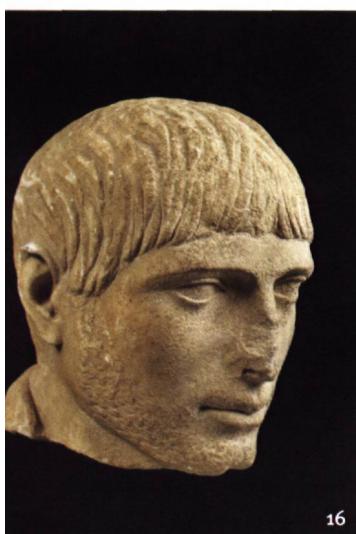


Fig. 16

Portrait d'un jeune homme, début du
2^e siècle apr. J.-C.

Portrait eines jungen Mannes, Anfang
2. Jh. v.Chr.

Ritratto di giovane uomo, inizi del
II secolo d.C.



16

et le théâtre, deux des principaux bâtiments publics hellénistiques, sont restaurés; une *villa* rurale est construite à quelques centaines de mètres des murs de la cité, tandis que l'habitat urbain se concentre sur les flancs de l'acropole; le port conserve une intense activité, liée notamment à l'exportation de marbre d'Erétrie, retrouvé dans tout le Bassin méditerranéen; l'administration est quant à elle suffisamment établie pour que la ville frappe monnaie sous le règne de l'Empereur Commode.

Erétrie, loin d'être désertée, connaît donc un regain d'activité significatif aux premiers siècles de notre ère. Mais l'organisation de la ville nous échappe encore en partie, son développement commence à peine à se préciser et nous ignorons tout des dernières décennies de la cité, au cours des 5^e-6^e siècles apr. J.-C. Un important chantier s'est ouvert cette année au sud du Sébasteion. Nul doute que les futures découvertes permettront d'affiner notre connaissance de l'Erétrie romaine et de rendre à César...

Résumé

Depuis bientôt 50 ans, l'Ecole suisse d'archéologie en Grèce (ESAG) – seule institution archéologique suisse permanente hors des frontières natio-

nales – poursuit ses recherches à Erétrie, sur l'île d'Eubée. Elle réunit des chercheurs de toutes les universités suisses qui contribuent à lever le voile sur la genèse et le destin d'une cité pionnière de la Grèce antique, encore largement méconnue. D'entente avec les archéologues grecs, l'Ecole participe également à la préservation et à la mise en valeur du patrimoine millénaire d'Erétrie. Par son rôle formateur et fédératrice enfin, elle soutient la relève de demain et offre une plateforme de collaboration entre les universitaires suisses et la communauté scientifique internationale.

Plusieurs grandes découvertes jalonnent près d'un demi-siècle de fouilles et d'études: telles ces exceptionnelles tombes aristocratiques de la fin du 8^e siècle av. J.-C., dont le culte s'est poursuivi sur près de deux siècles (Hérôon); la porte principale d'Erétrie, dont les multiples remaniements éclairent depuis le 7^e siècle av. notre ère l'histoire de la ville; les premiers édifices religieux dans le sanctuaire d'Apollon; de luxueuses habitations des 4^e et 3^e siècles; un temple à l'empereur Auguste (Sébastéion), pour n'en citer que quelques-unes.

Le programme de recherches de l'Ecole propose un regard global sur la cité, embrassant à la fois le

Bibliographie

Erétrie, guide de la cité antique, Gollion, 2004 (disponible en français, anglais et grec).

Les principales fouilles et découvertes de l'ESAG sont publiées dans la collection «Eretria», qui compte aujourd'hui 20 tomes.

Des rapports sur les activités de l'ESAG paraissent chaque année dans la revue «Antike Kunst».

Plus d'informations sur www.unil.ch/esag

temps et le territoire, avec un accent particulier sur trois axes principaux: le 8^e siècle av. J.-C., qui voit les Érétriens jouer un rôle de premier plan au centre du Bassin méditerranéen et dans la naissance de la cité grecque; le territoire, parmi les plus étendus et les mieux documentés de Grèce; et enfin la période romaine, encore peu connue, qui voit l'abandon progressif de l'agglomération. ■

Zusammenfassung

Seit bald 50 Jahren forscht die Schweizerische Archäologische Schule in Griechenland (ESAG) – die einzige beständige schweizerische archäologische Institution ausserhalb der Landesgrenzen – in Eretria auf der Insel Euböa. Die ESAG vereinigt ForscherInnen von allen schweizerischen Universitäten, die dazu beitragen, die Entstehung und das Schicksal einer noch wenig bekannten Pionierstadt des antiken Griechenlands zu klären. In Zusammenarbeit mit den griechischen ArchäologInnen ist die ESAG auch an der Erhaltung und Inwertsetzung des tausendjährigen Kulturerbes von Eretria beteiligt. Durch ihre Rolle in der Lehre und als Koalitionspartner schliesslich unterstützt sie den Nachwuchs von morgen und bietet eine Plattform für die Zusammenarbeit zwischen den schweizerischen Universitäten und der internationalen Gemeinschaft der Wissenschaftler.

Mehrere grosse Entdeckungen kennzeichnen die bald ein halbes Jahrhundert alten Grabungen und Forschungen: so die ausserordentlichen aristokratischen Gräber vom Ende des 8. Jh. v.Chr., deren Verehrung sich über fast zwei Jahrhunderte fortsetzte (Heroontempel); das Haupttor von Eretria, dessen zahlreiche Neugestaltungen seit dem 7. Jh. v.Chr. die Geschichte der Stadt klären; die ersten religiösen Bauten im Heiligtum von Apollon; die luxuriösen Wohnstätten des 4. und 3. Jh.; ein Tempel für den Kaiser Augustus (Sebasteion), um nur einige zu nennen.

Das Forschungsprogramm der ESAG vermittelt einen umfassenden Blick auf die Stadt, da es sowohl zeitliche wie auch landschaftliche Aspekte berücksichtigt, und das mit drei Schwerpunkten: das 8. Jh. v.Chr., wo die Eretrier eine führende Rolle im

mediterranen Einzugsgebiet und bei der Geburt der griechischen Stadt spielten; die Landschaft, die eine der weitläufigsten und am besten dokumentierten Griechenlands ist; und schliesslich die noch wenig bekannte römische Epoche, in der es zum fortschreitenden Zerfall der Siedlung kommt. ■

Riassunto

Da quasi 50 anni la Scuola svizzera d'archeologia in Grecia (ESAG) - unica istituzione archeologica svizzera attiva in modo permanente fuori dei confini nazionali - svolge le sue ricerche ad Eretria, sull'isola di Eubea. Essa riunisce ricercatori di tutti gli atenei svizzeri che, con il loro contributo, concorrono a svelare la genesi e il destino di una città pioniera della Grecia antica, ad oggi ancora largamente sconosciuta. In accordo con gli archeologi greci, la Scuola partecipa anche alla conservazione e alla messa in valore del patrimonio millenario d'Eretria. Grazie al suo ruolo nella formazione e nel coordinamento, essa sostiene la formazione delle giovani leve e offre una piattaforma di collaborazione tra le università svizzere e la comunità scientifica internazionale.

Quasi mezzo secolo di scavi e ricerche è segnato da numerose grandi scoperte. Per citarne solo alcune, si ricordano il rinvenimento d'eccezionali tombe aristocratiche della fine dell'VIII sec. a.C., il cui culto si è protratto per quasi due secoli (Heron); la porta principale d'Eretria con le sue numerose fasi di costruzione, che ben illustrano la storia della città a partire dal VII sec. a.C.; i primi edifici religiosi nel santuario d'Apollo; le lussuose dimore di IV e III sec.; un tempio dedicato all'imperatore Augusto (Sebasteion).

Il programma della Scuola si prefigge uno sguardo complessivo sulla città, che abbraccia al contempo dimensione temporale e territoriale. La ricerca converge su tre assi d'indagine: l'VIII secolo a.C., che vede gli abitanti d'Eretria giocare un ruolo di primo piano al centro del Bacino mediterraneo e nella nascita della città greca; il territorio, tra i più estesi e meglio documentati della Grecia; e, infine, il periodo romano, ancora poco conosciuto e durante il quale avverrà il progressivo abbandono dell'agglomerazione. ■

Remerciements

Nous remercions l'Ephorie des antiquités préhistoriques et classiques d'Eubée, à Chalcis, de son appui.

Credits des illustrations

A. Voegelin, Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig (fig. 1, 3-5, 15, encadré p. 7)

ESAG (fig. 2, 11-14, encadré p. 10)

Maquette H. Lienhard, photographie ESAG (fig. 8)

A. Skiadaressis (fig. 6, 9, 10)

Société archéologique d'Athènes (fig. 7)

A. Skiadaressis, publié avec l'aimable autorisation de P. Thémélis (fig. 16)

Numismatik Lanz München, Auktion 111, Münzen von Euböa, 2002, n°341 (encadré p. 12)